

Positionspapier zum Grundgedanken der Bürgerhilfe

Burkhard Zeunert

Bei dem **Grundgedanken des Einbringens und Tauschens von Lebenszeit** geht es der Bürgerhilfsbewegung nicht um das Ersetzen der erwerbswirtschaftlichen Tätigkeiten und der gesamten Geldwirtschaft, sondern um den Aufbau einer Möglichkeit, trotz immer geringer werdender Leistungsfähigkeit der gesellschaftlichen Sozialsysteme, **eigenverantwortlich** etwas für den **Aufbau und Erhalt von Lebensqualität im überschaubaren sozialen Raum** zu tun.

Unter allen Fachleuten ist klar, ohne den **Bürger-Profi-Mix** werden wir die sozialen Fragen nicht lösen können. In diesem Zusammenhang ist die **Bürgerhilfe ein Modell neben anderen**. Im Kreis Waldeck-Frankenberg arbeiten fünf Bürgerhilfen, von denen eine grenzüberschreitend auch im Hochsauerlandkreis tätig ist; ein Projektvorschlag zur Gründung weiterer Bürgerhilfen im Altkreis Brilon ist im Rahmen des LEADER-Prozesses eingebracht..

Der Bürgerhilfegedanke ist ein Angebot an die Menschen im gemeinsamen sozialen Raum, der nicht mit Bestehendem konkurriert. Alle schon oder noch vorhandenen professionellen, ehrenamtlichen oder nachbarschaftlichen Hilfestrukturen sind ein Reichtum für die Menschen des Umfeldes.

Die *professionellen Hilfsangebote* sind im Laufe der letzten Jahre ungewollt zunehmend unter den Druck des Markt orientierten Gesundheitswesens geraten. Das frühere, am Menschen orientierte Leitbild ermöglichte beiden Seiten in der Begegnung während der Arbeit ein befriedigendes Gefühl, das durch die Einführung der berufsfremden Refamethode (Produktionswelt und Massenherstellung) pervertiert wurde und für beide Seiten unbefriedigenden Stress schuf.

Die *ehrenamtlichen Angebote* sind jeweils „Kinder ihrer Zeit“ und haben so ihre gewachsenen Eigenarten , Stärken und Schwächen.

Es gilt den jeweilig unterschiedlich strukturierten Angeboten voller Respekt zu begegnen, denn durch sie wird Menschen geholfen. Es wird darauf ankommen, die vorhandenen Angebote sinnvoll zu vernetzen, damit die Würde aller Beteiligten, vor allem aber der Hilfe suchenden Betroffenen, keinen Schaden nimmt.

In diesem Zusammenhang kommt der Arbeit und dem spezifischen Beitrag der Bürgerhilfen eine besondere, eigenständige Bedeutung zu. Durch ihr Konzept, ihre Struktur und ihre Arbeitsweise ist sie nicht eine Doppelung von schon Vorhandenem, sondern ein neues, raum- und zeitnahes, soziales Hilfemodul, das in besonderer Weise von dem Gedanken der Begegnung und Gleichwertigkeit der Akteure geprägt ist.

Hier im Einzelnen die **Kernelemente**:

In einer Zeit, in der die Sozialsysteme nur noch eine Grundversorgung gewährleisten können, und der demographische Wandel diese Tendenz noch verschärft, bietet die Bürgerhilfe den Menschen ihres Einzugsfeldes eine neue Perspektive. Sie ruft den Einzelnen aus der Rolle des sozialen Almosenempfängers mit eingeschränkter Lebensqualität heraus in die *eigenverantwortliche Vorsorge*.

Indem ich mich jetzt mit meinen *individuellen Fähigkeiten* und *zeitlichen Möglichkeiten* anbiete und meine Lebenszeit einbringe, erlebe ich im Gegenüber *Wert und Sinn meines Handelns* und schaffe mir *außerdem die Möglichkeit (Lebenszeitguthaben)*, wann immer ich es will (jetzt oder im Alter) Unterstützung zu erhalten oder mir wichtige Wünsche zu erfüllen, die ich so anderweitig nicht realisieren könnte (z.B. unterstützende Hilfe in meinem geliebten Garten). Während des Helfens geschieht persönliche Begegnung, sozial Vernetzung, die auch nach dem Einsatz oft telefonisch oder persönlich ohne Einsätze weitergeführt wird.

Und so wird das **Bürgerhilfenetz** aufgebaut:

Möglichst viele Menschen benennen ihre Hilfsbereitschaft und Einsatzmöglichkeiten, so entsteht eine **Bereitschaftslandkarte**; Ziel ist es, eine möglichst engmaschige, ortsnahe Angebotsstruktur aufzubauen, auf die im Bedarfsfall jederzeit zurückgegriffen werden kann, ohne größere Fahrtkosten zu verursachen.

Und *so* wird der **Kerngedanke des Tauschens von Lebenszeit** in die soziale Wirklichkeit **umgesetzt und ausgelöst**:

Ein Mensch ohne Lebenszeitguthaben fragt nach Unterstützung nach und wird Mitglied der Bürgerhilfe. Die/der **Anfragende** ist die/der *erste Aktive*, durch diese Anfrage verhilft sie/er dem Bürgerhilfegedanken zum Leben, das sich jetzt mit jeder Nachfrage und ihrer jeweiligen Entsprechung weiter entwickelt. Die Nachfrage ist der Motor der Entwicklung!

Geholfen werden kann nur im Schutzraum des Vereins: Versicherung, Abgrenzung gegen Schwarzarbeit...

Beim Einsatz wird ein wechselseitiger Kontrakt zwischen Nachfragendem und Helfendem geschlossen und die eingebrachte Lebenszeit zu aller Transparenz dokumentiert. Deshalb ist unser Verein ein abgegrenzter und dennoch für jeden Beitrittswilligen offener sozialer Raum und bringt dieses auch in seinem Zusatz WIR FÜR UNS zum Ausdruck. Der *besonderen Art der Hilfestruktur* wird so entsprochen; sie ist nicht Ausdruck eines elitären um sich selbst Kreisens.

Das Prinzip des Tauschens von Lebenszeit gründet in dem christlichen Menschenbild:

Jeder Mensch ist vor Gott gleich und hat unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten.

Die Frage ist nur, wem bin ich bereit der Nächste zu werden?

Es gab keinen Unterschied zwischen arm und reich, Mann und Frau, Freiem und Sklaven. Die Gemeinde wird im Bild vom Leib und den Gliedern veranschaulicht. Alle teilten alles miteinander, besuchen sich in den Häusern und sorgen sich um die Notleidenden und Witwen. Als die Gemeinde wuchs, wurde eine Diakonie organisiert.

In diesem kulturellen Urgrund wurzelt gemeindliches, ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement, sie werden jeweils unterschiedlich für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen organisiert.

Die **Bürgerhilfe** ist *überparteilich, überkonfessionell* und wendet sich unterschiedslos an alle Menschen in einem sozial überschaubarem Raum; *Doppelmitgliedschaften in anderen Gruppen und Vereinen sind erwünscht, sie tragen zur Vernetzung vorhandener Angebote bei.*

Die Bürgerhilfe bietet gegenüber den vorhandenen Strukturen und Angeboten **wesentlich neue Elemente**. Sie spricht jeden Einzelnen jeden Alters, jeder Herkunft mit seinen je eigenen Fähigkeiten und unterschiedlichen Zeitdeputaten an, sich zu einem *Hilfenetz* zusammenzuschließen. Sie/er verpflichtet sich nicht zu bestimmten Zeiten etwas Bestimmtes zu machen, sondern sich situativ ansprechen zu lassen mit der Freiheit, je nach eigener Lebenssituation ja oder ohne Rechtfertigungsdruck nein zu sagen.

Mit dieser **neuen Flexibilitätsstruktur** kann die Bürgerhilfe **zeit- und ortsnah auf menschliche Herausforderungen reagieren**, auf die professionelle Organisationen wegen des Auslastungsprinzips nicht reagieren können; dieses geschieht z.B. im Zusammenwirken mit dem Sozialdienst von Krankenhäusern bei Entlassungen.

Die bewährte **Nachbarschaftshilfe** (unversichert), ähnlich wie Hilfe innerhalb der eigenen Familie, kann an Belastungsgrenzen stoßen, hier kann die **Bürgerhilfe** mit ihren Einsätzen Überforderungssituationen entschärfen und andere, bestehende Hilfestrukturen unterstützen, *sie fängt den Tropfen auf, der das Fass der Überforderung zum Überlaufen bringt.*

Nachbarschaftshilfe greift bei einsichtigen Notsituationen, bei individuellen Wünschen zur Verbesserung der Lebensqualität findet sie ihre Grenzen, die aber nicht für das Angebot der Bürgerhilfe gelten (z.B. die Fahrt einer älteren Witwe zum weiter entfernten Grab ihres Mannes, eine Bitte, die man einem Nachbarn gegenüber nicht zu stellen wagt).

Überforderungssituationen unterschiedlichster Art gibt es aber auch für professionelle, soziale Dienstleister. Auch hier kann die Bürgerhilfe mit ihrem Angebot Stresssituationen entspannen und durch den Faktor **Begegnungszeit** ergänzen, zur seelischen Entlastung der Profis und zum Wohl des Patienten, der sich so wieder als Mensch wahrgenommen fühlt.

Zugleich kann die Bürgerhilfe so über die Vertrauensbrücke der Profis die Hemmschwelle, Hilfe zu erbitten, gemeinsam überwinden. So wird aus den unterschiedlich strukturierten Hilfsangeboten für die Betroffenen ein menschenwürdiges Hilfsangebot.

Bürgerhilfe und *Hospizinitiative* unterscheiden sich strukturell. Ähnlich wie bei der *Telefonseelsorge* erhalten die *Mitarbeiter* eine Ausbildung, bei der sie sich persönlich weiterentwickeln können und für ihre semiprofessionelle Mitarbeit im Bereich der Telefonseelsorge oder Hospizarbeit ausgebildet werden; darum werden ihre Einsätze supervisorisch begleitet. Neben der unmittelbaren Sinnstiftung in der Arbeit bilden Weiterbildungen und Supervision neben dem besonderen Status eine Art Gratifikation für diese ehrenamtliche Arbeit.

In vermehrtem Maße wird im Rahmen von Supervision die Beobachtung gemacht, dass viele Helfer Probleme haben, für sich selbst nach persönlicher Hilfe nachzufragen, das aber erzeugt unbewusst ein Beziehungsgefälle von stark zu schwach. So kommt auch bei ehrenamtlichen Hilfeleistungen immer wieder die Frage auf: wie kann ich das wiedergutmachen? Durch „Kleinigkeiten“ oder Spenden wollen sie das Beziehungsgefälle ausgleichen, um nicht in der Schuld zu bleiben.

Die *semiprofessionellen Hilfesysteme* sind anders strukturiert als das *soziale Angebot* der Bürgerhilfe.. Wenn dennoch einer fragt, wie kann ich das wieder gutmachen, lautet die Antwort: „Indem Sie Unterstützung anfordern, leisten Sie den notwendigen Beitrag (Lebenszeit oder 2 € für den Verein), damit der Bürgerhilfegedanke mit Leben erfüllt wird, so ermöglichen Sie mir, dass ich später auch einmal Unterstützung erhalten kann.“ Keiner bleibt dem anderen gegenüber in einer Schuld, hier geschieht Begegnung auf menschlich, solidarischer Augenhöhe.

Da es sich um Hilfe im sozialen Alltag handelt, ist jeder als Mitmensch befähigt, sich einzubringen. In diesem Bereich sollte auch keine Semiprofessionalisierung erfolgen und daher ist auch keine Supervision einzurichten. Vielmehr sind Rückkopplungsmöglichkeiten und Erfahrungsaustausch bei auftretenden Schwierigkeiten wichtig.

Zudem findet bei der Kontaktaufnahme, Anfrage und Vermittlung der Hilfe in den meisten Fällen ein ausführliches Gespräch statt, um die beiden Potentiale zusammenzubringen.

Zumal in der Aufbauphase eines Bürgerhilfenetzes ist es selbstverständlich, dass der Unterstützungen nachfragende Personenkreis noch keine eigenen Zeitguthaben (außer durch „Schenkungen“) ins Spiel bringen kann, aber eben doch durch die **2€-Zahlung** an den Verein seinen Entwicklungs-Beitrag leistet, der ihn zugleich aus der Haltung eines ohnmächtigen Bittstellers befreit. Hierdurch aber wird keineswegs der Grundgedanke der Bürgerhilfe, das Tauschen von Lebenszeit gegen Lebenszeit, in Frage gestellt, sondern langfristig erst ermöglicht, wenn das Wachstum des Vereins zu einem großen Teil immer wieder durch Hilfesuchende erfolgen wird.

Vielleicht werden im Laufe der Zugehörigkeit zu dem Verein auch noch eigene, bisher nicht zugetraute Angebotsmöglichkeiten entdecken (z.B. Näh- und Flickarbeiten, Handarbeiten, Kuchenbacken, Besuche, Leihoma...), nachdem sie selbst erfahren haben, wie wertvoll es ist, als Mensch Zeit für andere zur Verfügung zu stellen.

Positionspapier zur Konzeption der
Bürgerhilfe e.V. WIR FÜR UNS Bromskirchen Hallenberg Winterberg

zusammengestellt von Burkhard Zeunert 22.Febr.2009

bzeunert@web.de